

Am 5. April 1639 erging an den Landesvizedom der landesfürstliche Auftrag, Peter Fasol zur Hofbaupolierstelle „würckhlichen“ zu installieren, ihn zu Treue und Fleiß zu ermahnen und zeitgerecht ihm die „gewöndlichen“ 100 fl Jahressold zu reichen. Als er am 19. November 1628 die Maurerstochter Katharina Katanin zum Traualtare führte, geleiteten sie drei angesehene Männer des Bauhandwerkes Archangelo Carlon, Peter Valnegro und Domenicus Genol (Gianolo). Eltern und Herkunftsland sind nicht angegeben, sie stehen aber wenige Seiten zuvor im Trauungsbuche: Am 7. Mai 1628 hatte sein Bruder Steinhauermeister Hans Fasol die Tochter Katharina des Maurermeisters Archangelo Karlön heimgeführt, der Bräutigam aber war der Sohn weiland Gallen Fasols „Mauerers zu Khammersee (Como) in Maylander gebiet“. Die Grazer Meisterschaft ward Peter Fasol am 18. August 1629 zugesprochen, als Taufpate wird er 1646 Bürger und Stadtmeister genannt, bei der Todeseintragung seines Lehrlingen Tischner aus Kärnten 1648 „Hof Paumeister des Maurerhandtwerchs alhie“, als Hofbaumeister ist er auch 1657 „in Gott seeliglich entschlaffen“ und am 25. März mit vollem Geläut zu St. Andrä bestattet worden.

Die ehrenvolle Berufung in den Hofdienst verdankte dieser spät eingewanderte und befähigte Comaske zweifellos seinen Bauten für das Stift Admont: 1636 Admonterhof, ab 1638 Schloß St. Martin. Es ist auffällig, daß wir im Gegensatz zu Valnegro von einer Hofbautätigkeit Fasols so wenig lesen, wie es scheint, ward sie nunmehr intensiver von den rührigen Festungsingenieuren bestritten. Am „Statt Gepey“ war Fasol 1641 mit einer größeren Aufgabe vertreten: Der „Summary Extract“ des Jahres weist 4830 fl aus, wovon Meister Peter „Fassol“ 789 fl, Steinhauermeister Hans Mamolo 470 fl erhielt. Wie es scheint, handelte es sich um die Umgestaltung der Bastei im Kälbernen Viertel. Wahrscheinlich haben die Fasol wie für Admont auch für andere Stifte oder Klöster gebaut, denn Meister Peter scheint ziemlich begütert gewesen zu sein, denn er erwarb sich 1642 ein eigenes Haus in der Judengasse, seine Testamentsvollstrecker Franz Isidor Carlon und Carl Gianolo berichteten 1657 im „Handwerk“ (Innungstag), daß der Verewigte 100 Gedächtnismessen gestiftet hat. Meister Hans Fasol, Miterbauer des Schlosses St. Martin, der am 6. Jänner 1642 zu St. Andrä begraben wurde, hatte seiner 1640 verstorbenen Gattin einen figuralen Grabstein (Steirische Bildhauer Abb. 389) gesetzt, der noch an der Kirchmauer von St. Andrä zu sehen ist. Ein „Stainhauer“ Anthoni Fassall war schon am 2. Jänner 1614 hier bestattet worden.

Unsere Kapitelüberschrift könnten wir nunab reizvoll ergänzen: Hofbaumeister und die es werden wollten. Die Hofkammerakten bewahrten erforderlicher Weise auch die Gesuche von Mitbewerbern auf. Gerade sie bereichern bedeutsam unser baukunsthistorisches Wissen. Mit Fasol kompetierte nur noch Jakob Simonis „Eltister Maister der Maurer alhie“. Er macht geltend: Hie und auf dem Lande hat er seit 15 Jahren, wie jetzt noch mit Augen zu sehen, unterschiedliche Hauptgebäude geführt, „das Closter Vorau inbegriffen“. Das dortige Stiftsarchiv verwahrt denn auch Baurechnungen seines Grazer Hofes. Ihnen zufolge hat Simonis von 1638—1640 den Hof in der Raubergasse „auferbauth“, die Originalrechnungen beziffern die Auslagen in 68 Posten auf 1265 fl, genau die fordert Anton Solar im Namen der Witwe Susanna am 18. Juli 1650. Doch das Gesuch ist bereits Anfang 1639 abgefaßt und spricht ausdrücklich vom Kloster, also vom Stifte Vorau. Es kann sich hier nur um den 1633 vollendeten Konventhof handeln. Der Grazer Vorauer Hof in der Raubergasse wurde in das Landesamtshaus verbaut, wir können aber in Bild 91 eine Lichtbildaufnahme zeigen. Und die übrigen „Hauptgebäude“? Zeitlich kam zum Beispiel die Kirche Graz—St. Peter, die 1643 geweiht wurde, in Frage. Meister Pietro Fasol verrät in seinem Kompetenz-

ersuchen leider nur, daß er vor etlichen Jahren die Meisterschaft mit allseits gutem Kontent abgelegt, solche hie und wieder exerziert und vor dem Hofkriegsrat im Bastienbau demonstriert hat. Sein Rückstandssold wurde am 17. November 1657 Santino „Fassolo angewiesen.

Domenico Bianco,  
Antonio Pozzo und  
Franz Isidor Carlon

Der „neu aufgenombene Hof Pau Pallier“ Domenico Bianco wurde am 18. Mai 1657 installiert, als „Mauerer vnd Maister allhie zu Grätz von Maylandt gebirtig“, hatte er am 23. April 1635 die Tochter des „Hoffstainhauers“ Bernhard Colleti Maria Magdalena geheiratet, schon 1626 unter sei-

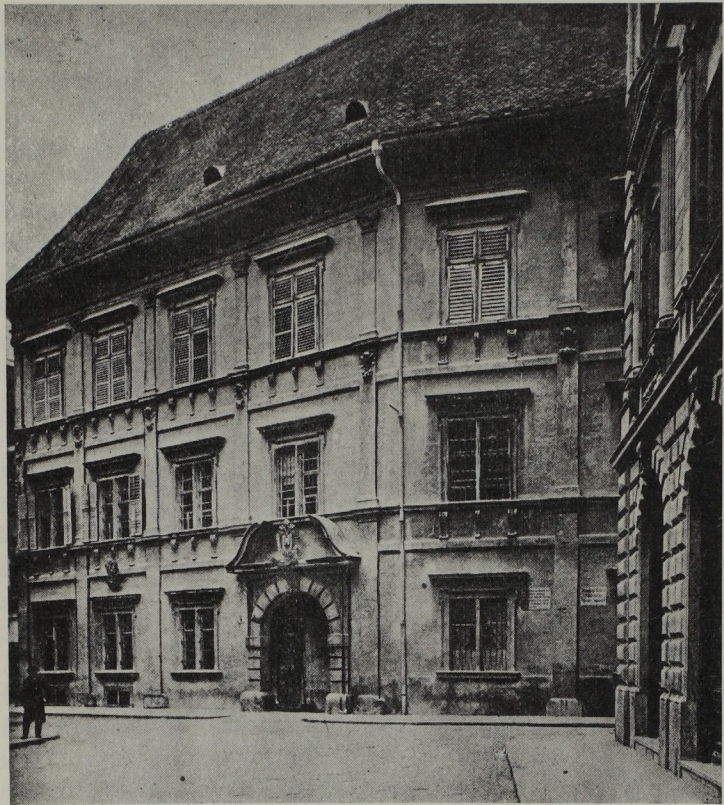


Abb. 91. Jacob Simonis: Vorauer Hof (um 1908 demoliert)

nem Trauzeugen Peter Valnegro an der Befestigung Feldbachs als Polier mitgewirkt. In seinem Bestallungsersuchen brachte er nur vor, daß er als ältester Grazer Meister wohlbegütet sei, beim Hofkammerpräsidenten machte er noch geltend, daß er aus seinem eigenen Ziegelstadel beste Ware liefern könne, die Ernennung wurde von diesem damit motiviert, daß Bianco ein erfahrener Meister sei, in der Stadt wohne und bei Feuersbrünsten rasch zur Stelle sein könnte. Am 6. April 1661 wurden ihm für dargegebene Dach- und Maurerziegel zur Ausbesserung der Burg 126 fl bezahlt. Das ist so ziemlich alles, was uns die Hofkammerakten über seine kurze Tätigkeit berichten. Mehr wissen wir aus anderen Quellen.

Von seiner Arbeit am Grazer Erzpriesterhause und Gratweiner Pfarrhofs ward bereits berichtet. In Straßgang errichtete er 1637 um 106 fl ein Schulhaus, 1639 um 12 fl ein Friedhofstor, laut Maurerbuch verdrängte er 1649 Anton Solar bei einem Hausbau des Dr. Tobias im Sack. Am bemerkenswertesten scheint unseres Meisters Arbeitsleistung in Straßengel gewesen zu sein, in einem Grazer Schreibkalender vom Jahre 1652 im Stifte Rein steht unterm 16. Februar eingetragen: Mit Maister Dominico Bianco wegen der Arbeit zu Straßengel völlig verrechnet und bis auf 200 fl bezahlt. Also eine längere und kostspieligere Bauangelegenheit. Für eine Arbeit im Gotteshaus fehlt jeder Anhaltspunkt, sie muß auch nach dem Wortlaut profaner Natur gewesen sein. Die Propstei trägt die Jahreszahlen 1494 und 1586, das Kaisergebäude 1582, es kann sich also nur um das sogenannte „Neugebäude“ handeln. Die Inneneinrichtung stammt laut Wappen von Abt Alanus Matt (1684—1696), das Gebäude selbst ist älter, denn es ist — allerdings ohne Arkaden — bereits auf dem Stiche Vischers zu sehen. Biancos Toch-

ter Barbara heiratete 1657 den Steinmetzmeister Franz Mämel, er selbst hatte als „Ehrnvester vnd Khunstreicher Wittiber“ am 24. November 1653 eine Bäckerstochter zum Weibe genommen, am 9. Juni 1663 fand er bei den Franziskanern die letzte Ruhestätte. Im Nebenberufe war er — Gastgeber, Gastwirt. Am frühbarocken Dachreiter der Stiftskirche Rein stand nach Alanus Lehr die Jahreszahl 1651, vielleicht hat ihn Bianco gebaut.

Im Bewerb um die Hofpolierstelle hatte er — vier Konkurrenten, von zweien erfahren wir die Namen nicht, dem Hofkammerpräsidium ward nur ein Ternovorschlag unterbreitet, außer Bianco kompetierten Franz Isidor Carlon, seit 15 Jahren Stadtmaurermeister alhier und Meister Antonio Pozzo. Schon am 16. August 1643 hatte „Anthoni Paz“ um die Meisterschaft gebeten, am 16. Jänner 1647 endlich mit Erfolg. Doch solle er sehen, daß er seine Abriß also mache, daß er vor dem Handwerk bestehe, werden sie verworfen, möge er die Schuld „Ime vnd nit dem Handwerk zue messen“. Franz Carlone war einer seiner Prüfer. Am 25. Juli 1648 ward Meister „Anthoni Potschens“ erste Hausfrau Magdalena begraben, am 18. April 1649 ehelichte „Anthoni Pez“ Maurermeister eine Sesselmacherswitwe, Meister Peter Fasol war sein Beistand. Die erste Ehe ward nicht in Graz geschlossen, brachte er sein Weib aus Italien mit? Der Name Pozzo kommt meines Wissens in den Grazer Matriken vorher nicht vor, doch visitierte 1560 der kaiserliche Baumeister Franciscus de Pozzo die Festung Fürstenfeld. Meister Anthoni Poz, Bürger und Maurer auf dem Gries, wurde am 24. August 1664, gleich nach seiner zweiten fruchtlosen Kompetenz, am Andräfriedhof feierlich begraben.

Seiner schwierigen Mitarbeit am Mausoleumsturm wie der dankbareren im Schlosse Eggenberg ward bereits gedacht. Gewiß hat er nach so ehrenden Aufträgen in der Stadt und Umgebung noch mancherlei gebaut, nur fehlen die Belege. Ein gesichertes Werk bringt schon 1908 Vinzenz Pragners gründliche Geschichte des Spitals der Barmherzigen Brüder. Ihr Prior schloß am 25. September 1656 einen Vertrag mit Maurermeister Anthoni „Puzen“. Er sollte „auff der Lenth unweith von Vnsser Frauen Hilff“ ein Waisenhaus aufbauen, 10 Klafter lang und zwei Gaden hoch. Die Ausgaben kamen auf 1034 fl, 240 fl wurden dem Baumeister „auf die Hand gezahlt“, die Steinmetzarbeiten bestritt Carl Gianolo, unter den Einnahmen figurirt mit 25 fl ein Legat von Petern Vasolls Erben. Um einen Bauplatz zu gewinnen, ward ein Haus gekauft, „Wolff Glückhs Weib gehörig“, das lag nach Hans Pirchegggers Häuserverzeichnis in einem Quergäßchen der Mariahilferstraße, heute Ökonomiegasse Nr. 5. Dort steht es noch heute. Pozzos Wohnhaus lag derselben Quelle zufolge in der Griesgasse, in der 1663 der Maurer A. Poz wohnte, die Nummer ist dort nur zwischen 18 bis 32 umschrieben. Dort ward Meister Antonio ein Sohn Johann geboren, der dem Maurerbuche zufolge den Bau des Waisenhauses führte, „der Vatter habe Ihme Erlaubnuss geben“, auch den „Abriß“ gesteht er ein. Dafür wird ihm fürs Erste eine Strafe von 3 Taler aufgebrummt, aber er darf die Meisterschaftsprüfung ablegen, unter den Prüfmeistern Domenico Bianco und Domenico Torre. Am 8. Oktober 1657 heiratete er die ehrentugendsame Jungfrau Sophia Fux, Anno 1678 erbaute er nicht ein Nebengebäude sondern eine — Burg des Landesfürsten. Davon später.

#### Franz Isidor Carlon, Antoni Pozzo und Domenico Rossi

„Landtsvizdomb solle Frantz Isidor Carlon zu der Hoff Pau Pallier Stöll allhier ordentlich einführen“, entschied das Hofkammerpräsidium am 22. Juni 1663. Der siegreiche Bewerber hatte nur angeführt, daß er ein „alhiesiges Gräzerisches Landtkhindt“ sei und schon mit Bianco vor sechs Jahren im Besetzungsvorschlag war. Auch die Zu-